

Geschwisterliebe im „unendlichen Dialog“

Marguerite Duras' Dialog „Agatha“ an der Salzburger Elisabethbühne

SALZBURG - Der Titel „Agatha“ führt in die Irre: Weder hat er mit einem Krimi noch mit der berühmtesten Kriminalromanautorin Agatha Christie (1890 bis 1976) etwas zu tun. „Agatha“ heißt vielmehr eine Ferienvilla in dem zur letzten Premiere vom Studio der Elisabethbühne gebrachten Schauspiel der französischen Schriftstellerin Marguerite Duras (1914 bis 1996). In „Agatha“, dem alten Haus am Meer, verbrachte das namenlose Geschwisterpaar - „Sie und Er“, in der genialen Verkörperung durch Ute Hamm und Michael Schefts - eine glückliche Kindheit und Jugend, deren innige Gemeinsamkeit und Geheimnisse dezent verborgen bleiben. Nun, zur Spielzeit - zum ersten Mal nach 23 Jahren - treffen sich die Geschwister eben dort wieder und setzen in leisen, zarten Tönen zur Rückschau, Vergangenheitsbewältigung und Zukunftsorientierung an.

Es dauert lang, bis die ersten Worte gefunden und die letzten gefallen sind in dem sacht anhebenden „unendlichen Dialog“, der Schwester und Bruder wie auch das Publikum in den subtilen Bann zieht. Die beeindruckende Sprache von Marguerite Duras ist kongenial von Regula Wyss ins Deutsche übersetzt. Der Inhalt verlangt Aufmerksam-

keit und lässt den Mangel an Handlung vergessen. In schönen Textverwebungen spiegeln sich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, erzählen Schwester und Bruder von äußeren Ereignissen ihres persönlichen Geschicks, verschleiern die noch immer existierende Liebe zueinander und ihr betroffenes Innenleben.

Ute Hamm und Michael Schefts müssen in der diese Fakten etwas zu strikt und monoton umsetzenden Regie von Michela Gösken ohne „Action“, ohne Steigerungseffekte und nur mit geringen Bewegungsabläufen auskommen. In bewundernswerter Darstellungs- und Gedächtniskraft täuschen sie bei der 70-minütigen Geschwisterbegegnung äußerliche Ruhe vor, tauschen Erinnerungen aus, unterdrücken Emotionen, üben sich in Selbstbeherrschung und überspielen Tiefstes mit Banalem.

Innere Bilder steigen auf und finden ihre Spiegelung mittels Ton- und Lichteffekten und bei faszinierenden Filmarrangements der Videokünstlerinnen Carmen Kordas und Sabine Hardeke. Die Bildfolgen auf transparenten Gazewänden sind das belebende Element in dieser Inszenierung. Auch das Bühnenbild stammt - wie die Kostüme und Gesamtaus-

stattung alles aus einer Hand - von der jungen Züricher Regisseurin Michela Gösken. Ihrem Anliegen, „mit der Kombination von Bühnenelementen und Videosequenzen in die unsichtbare Dimension der Seelenräume und Erinnerungsfetzen vorzudringen“, kommt gerade dieses verhaltene Gesprächsstück besonders entgegen.

Die Subtilität dieses Werks ist geprägt von der in Asien verbrachten Kindheit und Jugend der Marguerite Duras, die in Indochina als Tochter eines Mathematiklehrers geboren und als Halbwaise bei der Mutter unter ärmlichsten Bedingungen in Kambodscha aufgewachsen ist. Zeitlebens fühlte sich die Französin Asien verbunden, wiewohl sie mit 18 Jahren nach Frankreich kommt. Marguerite Duras schrieb autobiografische und realistische Romane.

Weitere Vorstellungen von „Agatha“ finden im Studio der Elisabethbühne Salzburg, Erzabt-Klotz-Straße 22, am 14., 19., 20., 21. und 25. Juni, sowie am 3., 4., 5. Juli 2001 und zur Darniere am 7. Juli nebst gemütlichem Ausklang mit dem Ensemble statt; Infos und Karten unter Telefon 0043/662/8085-85.

Elisabeth Schrauzer